



*Johann-Josef-Fux
Orgelwettbewerb*

Gnas – St. Veit am Vogau

und

Orgelbau

im Bezirk Weiz

Principal 6

Zum Geleit Landtagspräsident Reinhold Purr



Seit 1997 veranstaltet der Verein PRINCIPAL neben dem PRINCIPAL ORGELSOMMER – den jährlichen Konzertzyklen für seine Mitglieder und Freunde Reisen und Exkursionen, dies alles auf einem hohen kulturellen Niveau.

Als Obmann eines Museumsvereines und als Präsident einer musikalischen Gesellschaft sind mir die Umstände eines derartigen Engagements im Kunst- und Kulturbereich sehr wohl bekannt. Es erfordert großen Einsatz von Vereinsmitgliedern, um die eine oder andere Veranstaltung zu initiieren bzw. dann auch reibungslos abzuwickeln. Ganz zu schweigen von der alltäglichen Problematik: Wie treibe ich die notwendigen finanziellen Mittel auf? Letztlich sind diese Anstrengungen und Mühsale allerdings vielfach belohnt durch künstlerische Erfolge und einmalige Erlebnisse. So blicke ich etwa mit viel Freude auf den 1. internationalen J.J.Fux-Orgelwettbewerb "Süddeutsche Orgelmusik des Barock" zurück, der ohne die Begeisterung der vielen daran Beteiligten nie stattgefunden hätte. Lauscht man den Mozartphantasien f-moll oder den wunderbaren Orgelkompositionen eines Bach oder Vivaldi – gespielt von Organisten auf Weltniveau -, weiß man, dass sich der Aufwand lohnt.

In diesem Sinne wünsche ich dem Verein PRINCIPAL weiterhin jene Dynamik, der wir schon viele wunderbare Konzerte verdanken. Als Bewohner von Groß St. Florian bedanke ich mich besonders, dass Sie auch heuer wieder in unserer Pfarrkirche ein Konzert geben.

Reinhold Purr, eh

Johann Joseph-Fux Wettbewerb - Süddeutsche Orgelmusik des Barock

Orgelfahrten nach Prag und Südböhmen und nach Ungarn

Wir sind kein Großverein, aber mit derzeit 104 Mitgliedern auch keine "kleine Pfeife". Unser Vereinsname "Principal" drückt das aus: Hauptregister der Orgel; kräftiger voller Ton. So sehen wir uns: Selbstbewusst und etwas bewegen wollend. Wir wollen die Kenntnis und den Einblick in den historischen und zeitgenössischen Orgelbau und der Orgelmusik durch Schriften, Exkursionen und Konzerte bekannt machen. Wir wollen Orgelkonzerte vermitteln, organisieren und betreuen.

Wir wollen junge Organisten und Kirchenmusiker fördern, seien es Interpreten oder Komponisten. Wir möchten das allgemeine Interesse für die Belange der Orgelkultur wecken.

Fast zu all diesen Zielen können wir erfreulicherweise Beispiele anführen.

Mitglieder unseres Vorstandes haben mit viel Einsatz und Sachverstand unter Unterstützung durch das Land Steiermark den "Johann Joseph-Fux – Wettbewerb – Süddeutsche Orgelmusik des Barock" organisiert und erfolgreich durchgeführt. Die namhaftesten Fachleute Mitteleuropas konnten als Juroren gewonnen werden. Der von 23. bis 28. September 2002 in Gnas und St. Veit am Vogau durchgeführte Wettbewerb war ein Erfolg, und wir haben uns in der internationalen Orgelwelt bemerkbar gemacht. Mit Freude können wir auf die Orgelkonzerte, Orgelweihen und auf das Orgelsymposium hinweisen, die im Berichtszeitraum stattfanden. Auch heuer wird es wieder ein großes Angebot an solchen Veranstaltungen geben und von uns beworben und zum Teil organisiert werden.

Zum fixen Bestandteil unseres Angebotes zählen auch die Orgelexkursionen. Unter fachkundiger Leitung durch Mag. Sepp Hofer lernten wir im Vorjahr interessante Orgeln in Prag und Südböhmen kennen. Heuer besuchten wir in der Karwoche Budapest und andere interessante Punkte in Ungarn. Die Benediktinerabtei Pannonhalma, die Universität in Pilschaba, die Stiftskirche in Zirc und die Abtei Tihany seien als Beispiele genannt. Da kommen bei der launigen und vielseitigen Führung durch Mag. Hofer sowohl die "Orgelgurus" genauso auf ihre Rechnung wie die nur "normal" Interessierten.

Für die ausgesprochenen Fachleute besuchten wir in Budapest die Orgelbaufirma Aquincum. So bekamen wir einen Einblick in die Arbeitsweise einer ungarischen Firma, lernten ihre Besonderheiten, ihre Arbeitsbedingungen und ihre Gestaltungsmöglichkeiten kennen.

Insgesamt ist es ein Vergnügen die Kirchen und Orgeln auf diese sympathische Weise zu erleben: Fachleute vor Ort berichten vom Lokalen, Klangbeispiele demonstrieren die Instrumente, und so genießen wir die Stifte und Abteien als Gesamtkunstwerk, erklärt aus der Zeit heraus, in der sie entstanden sind.

Einen Bereich spreche ich auch noch ganz bewusst an. In unserer südostösterreichischen Heimat bewegt sich auf dem Sektor der Orgelneubauten und Restaurierungen viel. Und überall sind Mitglieder unseres Vorstandes beratend, helfend und unterstützend dabei und unterwegs.

So möchte ich mich auf diesem Wege bei allen sehr herzlich für ihre Beiträge in den verschiedensten Belangen bedanken. Ein besonderer Dank gilt unserem Redakteur der ersten fünf Hefte der Principal-Reihe, nämlich Gottfried Allmer. Er hat durch sein Fachwissen und durch sein Engagement viel dazu beigetragen, dass wir so erfolgreich waren. Leider möchte er aus persönlichen Gründen die Mitarbeit in unserem Verein nicht mehr fortsetzen. Was die Schriftenreihe betrifft, wird ein Team die Arbeit fortsetzen.

Zwei neue Mitarbeiter möchte ich im Kreise des Vorstandes noch sehr herzlich begrüßen. Es sind dies OSR HDir Günther Keler, der sich als Schriftführer betätigen wird und Univ.-Prof. MMag. Erich Konstantin Reymaier von der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz. Er stellt sich in diesem Heft als Kustos der historischen Orgel von St. Veit am Vogau vor und wird uns als Professor für Orgel, Improvisation und liturgisches Orgelspiel als Fachmann zur Verfügung stehen.

Anger, im Juni 2003

Reg. Rat Alois Almer, Obmann



*Orgel der Pfarrkirche Koglhof
(ursprünglich erbaut 1767 von Ferdinand Schwarz für St. Georgen bei Birkfeld).*



*Orgel der Pfarrkirche St. Veit am Vogau
 Erbaut im Jahre 1689 für Mariazell – Aufstellung der Orgel in St. Veit 1753*

Abschluss der Orgelrestaurierung 2002 (Kuhn/Männedorf, CH)

1. Preisträgerkonzert

Montag, 9. Juni 2003, 16.00 Uhr
 in St. Veit am Vogau

Disposition:

Hauptwerk (C kurz - c^{'''}):

Principal	(8')
Copel major	(8')
Octav	(4')
Copl minor	(4')
Quint	(2 2/3')
Super octav	(2')
Mixtur	(2' IV-fach)
Cimpel	(1')

Oberwerk (C kurz - c^{'''}):

Portun	(8')
Copel	(8')
Principal	(4')
Flauto	(4')
Quint	(2 2/3')
Octav	(2')
Mixtur	(2' III-fach)

Pedalwerk (C kurz - a⁰):

Principal Bass	(16')
Octav Bass	(8')
Super Octav Bass	(4')
Quint Bass	(2 2/3')
Mixtur	(4' IV-fach)

PROGRAMM

Christian Erbach (1566-1635)	Toccata secundi toni no. 13
William Byrd (~ 1543-1623)	The Queenes Alman
Claudio Merulo (1533-1604)	Petite Camusette (Canzoni d'intavolatura d'organo)
Girolamo Frescobaldi (1616-1667)	- Capriccio la bassa fiamenga - Toccata quarta (per elevatione)
Johann Jacob Froberger (1660-1741)	Toccata II
Georg Muffat (1653-1702)	Toccata sexta
Johann-Joseph Fux (1660-1741)	Sonata septima Allegro-Andante-Presto
Georg Muffat	Toccata decima
Domenico Scarlatti (1685-1757)	Sonata a
Bernardo Storace (~1620/30-1652)	Ballo della battaglia
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Komm Gott, Schöpfer, Heiliger Geist (BWV 651)

Riikka Viljakainen (geb. 1972, Finnland) studierte von 1991 bis 1999 Kirchenmusik an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Orgelunterricht bei Prof. Kari Jussila. Im Studienjahr 1997/1998 war sie als Sokrates-Austauschstudentin an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg (Orgel bei Prof. Wolfgang Zerer). Im Jahre 1999 legte sie in Helsinki ihre Diplomprüfung im Fach Orgel ab und absolvierte ihr A-Kirchenmusikstudium und "Master of Music"-Examen.

Von 1999 bis 2001 Konzertexamenstudium und Abschluss mit Auszeichnung im Fach Orgel an der Musikhochschule in Hamburg bei Prof. Wolfgang Zerer.

Neben dem Studium besuchte sie mehrere Meisterkurse in Finnland, Deutschland, Frankreich und Italien u.a. bei Luigi Ferdinando Tagliavini, Ludger Lohmann, Hans Davidsson, Pieter von Dijk, Martin Böcker, Naji Hakim, Olivier Latry, Michael Radulescu und Andrea Marcon.

Auftritte sowohl als Solistin als auch als Continuo-Spielerin in Finnland, Holland, Österreich und Deutschland. Dritter Preis im internationalen NDR Musikpreis 2000-Orgelwettbewerb. Erster Preis beim Johann-Joseph-Fux-Orgelwettbewerb 2002 in Österreich: Arp Schnitger Preis 2002. Riikka Viljakainen hat für das Projekt "Arp Schnitger in Niedersachsen" eine CD aufgenommen.

Zur Zeit ist sie als Kirchenmusikerin in Lappeenranta (Fin) tätig.



Die Orgel der Pfarrkirche Gnas wurde 1991 durch die Orgelbauwerkstätte
FRIEDRICH HEFTNER in Krems erbaut.

2. Preisträgerkonzert

Sonntag, 31. August 2003, 20.00 Uhr
in Gnas

Disposition:

Hauptwerk:

Principal 8'
Holzflöte 8'
Octav 4'
Spitzflöte 4'
Superoctav 2'
Mixtur IV 1 1/3'
Cornettino III
Trompete 8'

Schwellwerk:

Gedackt 8'
Spitzgamba 8'
Prästant 4'
Rohrflöte 4'
Sesquialter II
Schwiegel 2'
Quinte 1 1/3'
Zimbel III 1'
Oboe 8'

Pedalwerk:

Subbass 16'
Oktavbass 8'
Gedecktbas 8'
Choralbass 4'
Rauschquinte IV 2 2/3'
Fagott 16'
Posaune 8'

PROGRAMM

Alte ungarische Tänze aus dem Tabulaturbuch-Löcse aus dem XVII Jahrhundert

Valentinus Bakfark
(1506/07-1576)

Fantasia

Johann Sebastian Bach
(1685-1750)

Toccatà in F-Dur, BWV 540
Wir glauben all an einen Gott, BWV 740
Von Gott will ich nicht lassen, BWV 658
Fuga in F-Dur, BWV 540

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791)

Andante in F-Dur, K. 616

Zsolt Gárdonyi
(1946)

Mozart Changes

Anna Pintér wurde 1982 in Budapest geboren. Sie war 4 Jahre als, als sie den ersten Klavierunterricht bei ihrer Mutter nahm. Mit 14 Jahren hat sie angefangen Orgel bei Lilla Szathmáry zu lernen. Im Jahre 2000 bekam sie den Niveau-Preis anlässlich der VI. nationalen Begegnung von Schülerinnen und Schülern im Hauptfach Orgel. Das Orgelstudium hat sie an der Ferenc Liszt Musikakademie in Budapest 2001 angefangen und seit April 2003 studiert Anna Pintér in Stuttgart bei Prof. Ludger Lohmann. Im September 2002 erhielt sie den 2. Preis beim Johann-Joseph-Fux-Wettbewerb in Gnas-St.Veit am Vogau.



*Preisverleihung
an Anna Pintér*

Ferd. Tagliavini

*Ludger Gustav
Lohmann Leonhardt*



Orgel in Puch 1906-2002
 Orgelbaufirma Matthias Mauracher
 (Salzburg-Graz)

Orgelneubau 2003 – Francesco Zanin (Codroipo-Udine)

3. Preisträgerkonzert

Sonntag, 7. September 2003, 16.00 Uhr
 in Puch/Weiz

Disposition der neuen Orgel (nach Calido):

Principale Bassi	Prinzipal Bass 8'	
Principale Soprani	Prinzipal Diskant 8'	
Ottava VIII	Octave 4'	
Quinta Decima XV	Octave 2'	
Decima Nona XIX	Quint 1 1/3'	
Vigesima Seconda XXII	Octave 1/2'	
Vigesima Sesta XXVI	Quint 2/3'	
Vigesima Nona XXIX	Octave 1/2'	
Voce Umana	Voce Umana 8'	Diskant
Flauto Reale Bassi	Flöte 8'	Bass
Flauto Reale Soprani	Flöte 8'	Diskant
Flauto in Ottava	Flöte 4'	
Flauto in XII Bassi	Nazard 2 2/3'	Bass
Flauto in XII Soprani	Nazard 2 2/3'	Diskant
Cornetta	Cornet 1 1/3'	Diskant 1-fach
Subbass	Subbass 16'	
Ottava	Octav Bass 8'	

PROGRAMM

Giovanni Gabrieli (1557-1612)	Toccata I Canzon I La Spiritata
Johann Kaspar Kerll (1627-1693)	Toccata IV Cromatica con durezza e ligature
Georg Muffat (1653-1704)	Nova Cyclopeias Harmonica Aria-Ad Malloream Ictus Allusio (8 Variationen) – Aria
Giovanni De Maque (ca.1550-1614)	Capriccio sopra re fa mi sol
Johann Jakob Froberger (1616-1667)	Canzona I
Antonio Vivaldi (1678-1741)	Concerto in h-moll appropriato all'organo (Bearbeitung von Johann Gottfried Walter) Allegro-Adagio-Allegro
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	Ciaccona in d-moll, BWV 1004 (Bearbeitung von E. Bellotti) Preludium et Fuga in G-Dur, BWV 541

Felix Marangoni, geb. 1978 in Mestre (Venedig), absolvierte das Orgel- und Orgelkompositionsstudium anfangs am Musikkonservatorium "Benedetto Marcello" in Venedig bei den Professoren Sergio de Pieri und Elsa Bolzonello-Zoja und diplomierte sich mit Höchstwertung am Musikkonservatorium "Cesare Pollini" in Padua unter der Führung von Prof. Ruggiero Livieri.

Sein Interesse für die Barock- und Renaissancemusik veranlassten ihn zum Besuch zahlreicher Meisterkurse (H. Davidsson, H. Vogel, J. van Oortmerssen, W. Porter, M. Radulescu, P. van Dijk etc.) Außerdem studierte er Gregorianischen Gesang bei Prof. G. Baroffio.

Im Jahr 2001 wurde er anlässlich des "Goffredo Giarda"-Wettbewerbes in Rom mit der Medaille des Präsidenten des Senates der Republik Italien ausgezeichnet. Im Jahr 2002 gewann er in Österreich den dritten Preis des internationalen Johann-Joseph-Fux-Wettbewerbes "Süddeutscher Orgelmusik des Barock".

Derzeit studiert er bei Prof. Sergio Vartolo Cembalo am Musikkonservatorium "E.F. Dall'Abaco" in Verona.

Im Frühjahr 2002 promovierte er an der Venezianischen Universität "Ca' Foscari" mit Auszeichnung zum Magister der "Angewandten Kunst- und Theaterwissenschaften" mit der Diplomarbeit über "Die Vokal- und Instrumentalmusik Hans Leo Hassler's in der Turiner Intavolatur". Derzeit frequentiert er an der oa. Universität das Spezialfach "Musikwissenschaften und musikalische Kulturgüter".

Neben seiner Konzerttätigkeit als Organist und Cembalist zählt zu seinem Wirkungsbereich auch die Teilnahme als Continuist in diversen musikalischen Formationen.

Bericht über den 1. Internationalen Johann-Joseph-Fux- Orgelwettbewerb *"Süddeutsche Orgelmusik des Barock"*

Vom 23. bis 28. September 2002 fand in Gnas und in St. Veit am Vogau der 1. internationale Johann-Joseph-Fux-Orgelwettbewerb statt.

Gemeldet waren 10 Teilnehmer, gekommen sind schließlich 7 Teilnehmer, die aber allesamt ein sehr hohes künstlerisches Niveau aufzuweisen hatten. Als Sieger konnten nach der 3. Runde Riikka Viljakainen aus Finnland mit dem 1. Preis und Anna Pintér (Ungarn) und Felix Marangoni (Italien) als 2. und 3. ermittelt werden.

Ein Wettbewerb hat auch negative Aspekte! So kann normalerweise nur eine Person gewinnen und bei den "Verlierern" entsteht Frust und Enttäuschung, die auch zu gravierenden psychischen Fehlreaktionen führen kann! Auch zählt die "Süddeutsche Orgelmusik des Barock" sicher nicht zu den technischen Prüfsteinen des Orgelspiels. Um nun einen "Massenansturm" an diesen, mit insgesamt € 6.600,- an Preisgeldern recht gut dotierten Wettbewerb zu verhindern, wurde schon bei der Grundkonzeption (Fachberatung Prof. Michael Radulescu) eine hohe Schwelle mit den beiden Pflichtstücken Mozart Fantasie f-moll, KV 608 und Bach, ein Concerto nach Vivaldi geschaffen, die nur von hervorragenden Organisten bewältigt werden konnte! Ein weiterer positiver Effekt war dann auch die ausgiebige Vorbereitungszeit, die den Kandidaten auf der neurenovierten historischen Orgel in St. Veit geboten werden konnte.

All diese Faktoren haben dazu geführt, dass dieser Wettbewerb auf einem hervorragenden künstlerischen Niveau und auch in einer – bei Wettbewerben nicht gerade üblichen – ruhigen und einträchtigen Stimmung verlief, welche Konstellation auch von der Jury mit Gustav Leonhardt, Luigi Ferdinando Tagliavini, Ludger Lohmann und Walter Groppenberger mitgetragen wurde und nicht zuletzt auch der hervorragenden Organisation von Prof. Alois Kaufmann und Gottfried Allmer zu verdanken ist.

Einen nächsten Wettbewerb blicken wir gespannt entgegen!

Walter Groppenberger

Die drei internationalen Preisträger



Riikka Viljakainen,
Finnland (1. Preis)

Anna Pintér,
Ungarn (2. Preis)

Felix Marangoni,
Italien (3. Preis)

Ein verantwortlicher Mitorganisator



Prof. Alois Kaufmann an seiner Orgel in Gnas

St. Veit

– wie geht es weiter?

Im Februar dieses Jahres wurde ich zum Kustos der historischen Orgel von St. Veit am Vogau bestellt. Da ich die Ferien meiner Kindheit zumeist in Spielfeld verbrachte, ist mir dieses Instrument schon seit längerem vertraut. Viele Nachmittage verbrachte ich entweder in St. Veit oder in Ehrenhausen und entwickelte dadurch eine ausgeprägte Liebe zu historischen Orgeln sowie zu alter Musik. Nach meinem Studium in Wien ging ich für beinahe eine Dekade nach Großbritannien, bevor ich im Herbst 2001 in Graz eine Gastprofessur für Orgel und Improvisation antrat. Die Restaurierung von St. Veit ging gerade ihrem Abschluss entgegen. Nachdem ich schon eingeladen wurde, diese Phase im Komitee mitzubetreuen, ist es mir nun eine besondere Freude als Kustos ein Instrument zu betreuen, das mir für meinen Werdegang als Organist wichtige Impulse gegeben hat.

Welche Aufgaben erwarten einen Kustos? Zunächst ist zu sagen, dass es in Österreich noch nicht viele Kustodiate gibt, und somit die "Jobbeschreibung" zum Teil erst entwickelt werden muss, zum Teil auch von den Ideen des Amtsinhabers und den örtlichen Gegebenheiten abhängt. Motivation der Pfarre, einen Kustos zu bestellen war, das Instrument nun möglichst vielseitig zu nutzen. Orgelrestaurierungen sind eine teure Angelegenheit und ich meine, dass es wichtig ist zu zeigen, dass sich solche finanziellen Anstrengungen lohnen und in vielerlei Weise bezahlt machen.

Das Instrument von St. Veit ist für die Steiermark von großer Bedeutung, nicht nur weil es ursprünglich in Mariazell stand, sondern weil es zu den wenigen erhaltenen zweimanualigen Instrumenten aus dem 17. Jahrhundert gehört. Darüber hinaus ist es durch sein Transponierregister von weltweiter Bedeutung. Solches Potential will ausgeschöpft werden und es lässt sich damit auch viel machen. Der nächstliegende Gedanke ist natürlich, Konzerte zu veranstalten. Diesbezüglich soll mit der heurigen Sommerreihe – jeweils am ersten Samstag des Monats um 19.00 Uhr – ein Start gemacht werden, der im kommenden Jahr fortgesetzt wird. Ein wichtiger Aspekt ist mir dabei, mit reinen Orgelkonzerten möglichst sparsam umzugehen. Auch wenn ich annehme, dass die meisten Leser dieses Artikels Organisten oder Orgelfreunde sind, ist die Feststellung wichtig, dass Österreich – im Gegensatz etwa zu Norddeutschland oder Frankreich – kein klassisches Orgelland ist. Der Besuch von Orgelkonzerten ist kein selbstverständlicher Teil unserer Kultur. Darauf sollte jede Programmgestaltung Rücksicht nehmen. Schließlich will ich als Interpret ja, dass Leute wieder kommen. Und ich merke wiederholt – als Liebhaber der Alten Musik – die Gefahr, dass viele Programme recht eintönig sind. Z.B: dreimal Frescobaldi – dreimal Froberger – dreimal Kerll. Alles wunderschöne Musik – aber dazwischen bedarf es der Auflockerung. Oder: 30 Stücke zu je 2 Minuten. Spätestens nach dem 10 hat der Großteil der Besucher (und ich gehöre dazu) den Überblick verloren und fragt sich: wie viel sind es denn noch? Deshalb ist es mein Wunsch, in St. Veit sehr viel mit anderen Instrumentalisten zusammenzuarbeiten. Das Transponierregister ist ja eine ideale Gelegenheit dafür. Und: Qualität und Abwechslung bzw. Kurzweiligkeit müssen einander nicht ausschließen.

Dass es unweit von Graz ein größeres Instrument aus dem 17. Jahrhundert gibt, ist natürlich auch für meine Tätigkeit als Lehrer von unschätzbarem Wert. Historische Instrumente sind meiner Meinung nach die besten Lehrmeister. Ich hoffe, mein geschätzter Lehrer, Alfred Mitterhofer wird mir diese Aussage verzeihen. Viel gab es bei ihm zu lernen, am dankbarsten bin ich ihm jedoch dafür, dass er mir die Ohren für historische Instrumente geöffnet hat. Und ich möchte dies auch meinen Studenten weitergeben. Anschlag, Wind und Ansprache der Pfeifen sind in der Regel viel sensibler als bei den meisten modernen Instrumenten und dadurch wird ein entsprechendes Spiel gefordert. Wer genauinhört, merkt sofort, wie das Instrument reagiert – und ich halte es für eine der wesentlichsten pädagogischen Aufgaben, dieses Hinhören zu lehren. Dadurch können die Ohren geöffnet werden bzw. selbstkritische und qualitätsvolle Interpretationen entstehen. Entsprechend verbrachte ich bereits einige Nachmittage mit meinen Studenten in St. Veit, wo wir sowohl mit Literatur wie auch auf dem Gebiet der Improvisation arbeiteten.

Die meisten historischen Instrumente kann man in kleineren Gemeinden finden. Sie sind erhalten geblieben, weil oft das Geld zu Neubauten nicht vorhanden war. Man war dankbar, ein gebrauchtes Instrument günstig zu bekommen. Die meisten dieser Instrumente werden nun von Leuten betreut, die weder studierte Kirchenmusiker sind, noch ausgebildete Liebhaber der Alten Musik. Und doch trägt das Interesse der jeweiligen Organisten wesentlich zu einem guten Erhaltungszustand bei. Oft werden nun historische Instrumente mit ihrer kurzen Oktave, fehlenden Zungenstimmen etc. als Beschränkung empfunden. Ich glaube, dass es deshalb sehr wichtig ist, auch diejenigen Organisten, die keine Profimusiker sind, für historische Instrumente zu begeistern. Dazu ist es notwendig, Hilfen zu stellen: Wie gehe ich mit einer kurzen Oktave, einem kaum vorhandenen Pedal in der Liturgie um? Welche Möglichkeiten gibt es, die Liedbegleitung abwechslungsreich zu gestalten? Welche Literatur ist schön, interessant und doch spielbar – ohne dass eine große Fingerfertigkeit oder stundenlanges Üben notwendig ist? Was mache ich, wenn ein Schaden am Instrument auftritt? Das ist ein weites Feld, das ebenso beachtet werden will wie die "professionelle" und studierte Kirchenmusik. Die Zukunft der Kirchenmusik wird – wenigstens in Österreich – wesentlich von Laien getragen werden. Und diese wollen motiviert werden.

Auch dafür soll die Orgel in St. Veit – die doch eine "Orgel auf dem Land" ist – ein Zentrum werden. Den Anfang dazu wird ein Studientag am 14. Juni bilden: "Liturgisches Orgelspiel auf historischen Orgeln", zu dem alle interessierten Organisten, unbeachtet ihrer Vorkenntnisse, eingeladen sind. Und ich hoffe, dass auch auf diesem Gebiet in den kommenden Jahren weitere Veranstaltungen folgen werden.

Im Wesentlichen werden sich die Aufgaben meines Kustodiaten auf die drei genannten Schwerpunkte konzentrieren. Ich glaube, dass jeder einen breiten Themenkreis darstellt, der viel Potential birgt. So hoffe ich, dass mir in St. Veit eine fruchtbare und interessante Zeit bevor steht.

Dr. Reymaier

ORGELKONZERTE

SOMMER 2003

J u n i

Montag, 09.06.2003 16.00 Uhr	St. Veit am Vogau Pfarrkirche Preisträgerkonzert	Riikka Viljakainen (Finnland)
Samstag, 14. 06. 2003 19. 30 Uhr	Gasen Pfarrkirche	Herbert Handl (Bruck/Mur)
Sonntag, 22.06.2003 20.00 Uhr	Gleisdorf Pfarrkirche	Orchesterkonzert Christian Istvan Dirigent: Peter Planyavsky

J u l i

Sonntag, 13.07.2003 17.00 Uhr	Maria Fieberbründl Wallfahrtskirche	Thomas Zala (Wien)
Donnerstag, 24.07.2003 20.00 Uhr	Pöllau Basilika	Thomas Schmögner (Wien)
Samstag, 26.07.2003 20.00 Uhr	Rohrbach b. Hartberg Pfarrkirche	E. Schmelzer- Zieringer (Wien)

ORGELWEIHEN

Samstag, 28.06.2003 17.30 Uhr	Lockenhaus Pfarrkirche
Sonntag, 24.08.2003 09.00 Uhr	Puch bei Weiz Pfarrkirche

A u g u s t

Samstag, 02.08.2003 20.00 Uhr	Anger Pfarrkirche	Andrzej Chorosinski (Polen)
Sonntag, 03.08.2003 17.00 Uhr	Groß St. Florian Pfarrkirche	Andrzej Chorosinski (Polen)
Freitag, 15. 08.2003 17.00 Uhr	Gleisdorf Marienkirche	Josef Hofer (Stubenberg)
Samstag, 30.08.2003 20.00 Uhr	Neudau Pfarrkirche	Anna Pintér (Ungarn)
Sonntag, 31.08.2003 17.00 Uhr	Gnas Pfarrkirche Preisträgerkonzert	Anna Pintér (Ungarn)

S e p t e m b e r

Samstag, 06.09.2003 20.00 Uhr	St. Veit am Vogau Preisträgerkonzert	Felix Marangoni (Italien)
Sonntag, 07.09.2003 17.00 Uhr	Puch Pfarrkirche Preisträgerkonzert	Felix Marangoni (Italien)
Samstag, 13.09.2003 20.00 Uhr	Fischbach Pfarrkirche	Christina Wilfinger Luzia Froihofer (Violine)
Samstag, 20.09.2003 20.00 Uhr	Puch Pfarrkirche	Josef Hofer Franz Ebner (Trompete)

Orgelbau im Bezirk Weiz

Die älteste Nachricht über den Bau einer Orgel im Bezirk Weiz stammt aus dem Jahr 1637 und betrifft die neue Orgel am Weizberg. Doch schon 1664 liefert der Brucker Orgelbauer Rudolf Rabolt eine neue Orgel für Weizberg (6/I) und Michael Stang eine neue Orgel für die Weizer Taborkirche.

Schon 1655 baut Georg Sewalt aus Graz eine neue Orgel nach Birkfeld (10/I) und 1668 erhielt auch Fischbach ein Positiv mit vier Registern. Im Jahre 1679 bekam auch Strallegg eine neue Orgel. Das älteste Werk im Bezirk, das erhalten ist, steht heute in der Ulrichkirche in Külml. Es wurde um 1683 erbaut und stand bis 1750 in der Nothelferkirche in Anger. Das Werk hat vier Register und wurde zuletzt 1959 von Hopferwieser renoviert.

Das beginnende 18. Jahrhundert brachte eine rege Bautätigkeit im Orgelbau. Den Anfang machte wohl eine Orgel für St. Georgen bei Birkfeld. Die alten Registerhebel sind heute noch in Koglhof vorhanden.

Der Grazer Orgelbauer Andreas Schwarz lieferte 1710 eine neue Orgel für Anger, deren Gehäuse heute in der Nothelferkirche erhalten ist (10/I). Schon 1700 war Schwarz auch für Gleisdorf tätig. Von der 1713 erbauten Orgel für Passail hat sich nur die Brüstung erhalten, das Werk hatte 12 Register.

Daneben gibt es noch einige anonyme Nachrichten von neuen Orgeln, so 1717 für Markt Hartmannsdorf (10/I), 1722 für Ratten (10/I), der dort genannte Mathias Spreitzhofer soll die Orgel angeblich aus Wiener Neustadt hergebracht haben. Im Jahr 1733 erhielt auch St. Kathrein am Offenegg eine neue Orgel und zwei Jahre später, 1735, wurde auch in der Loretokirche in Gutenberg ein Positiv mit vier Registern aufgestellt.

Die Werkstätte des Grazer Cyriak Werner ist im Bezirk ebenfalls mehrfach vertreten: 1732 errichtete Werner die neue Orgel für Fladnitz an der Teichalm



Die 1753 erbaute Orgel von St. Ruprecht an der Raab wurde 1837 in Gnas aufgestellt (Foto um 1910) und dort 1932 abgetragen.



Gehäuse der 1799 erbauten Orgel der Pfarrkirche Pischelsdorf. Die Orgel wurde 1913 in die Friedhofkirche überstellt, die noch vorhandenen Teile (Foto) um 1960 zerstört.

(12/I), 1746 baute er wohl das erhaltene Hauptgehäuse der Orgel in der Gleisdorfer Klosterkirche und 1753 lieferte Werners Nachfolger Anton Römer eine große Orgel (20/II) nach St. Ruprecht an der Raab, die 1837 nach Gnas überstellt wurde.

Die dritte Werkstatt in Graz war jene der Familie Mitterreither. Kaspar Mitterreither (2. Generation) baute 1740 die neue Orgel für die Pfarrkirche Anger (18/II), deren Gehäuse noch erhalten ist. Eine 1737 in Deutschfeistritz aufgestellte Orgel wurde 1853 für die Wallfahrtskirche Breitegg angekauft (6/I) und ist dort erhalten. Sie wurde 1997 von Orgelbau Krenn in Graz restauriert. An die Werkstatt Mitterreither erinnert auch das Orgelgehäuse von St. Kathrein am Offenegg (1778, 7/I), das Werk ist nicht erhalten. Auch das 1751 erbaute Positiv in der Friedhofkirche Pischelsdorf, 1973 von Krenn in Graz renoviert, stammt von Kaspar Mitterreither. Mitterreithers Werkstattnachfolger war Ludwig Greß. Er baute 1797 eine neue Orgel für Strallegg (10/I). Hier ist nur das Gehäuse erhalten.

Ein weiteres Greß-Gehäuse befindet sich in St. Kathrein am Hauenstein. Es wurde aber erst 1905 von Großwilfersdorf hierher übertragen. 1799 erhielt Pischelsdorf eine neue Orgel von Greß mit 18 Registern, 1802 folgte ein Werk für Miesenbach (7/I) und 1809 für Markt Hartmannsdorf (13/II). Von der zuletzt genannten Orgel sind noch das Rückpositivgehäuse und die Schleierbretter der Hauptorgel erhalten.

Bevor wir im 19. Jahrhundert den Orgelbau weiterverfolgen, ist noch ein wichtiger Blick zur Werkstattfolge des Andreas Schwarz zu machen. Dessen Sohn Ferdinand Schwarz baute die vorerst wichtigsten Orgeln im Bezirk. Im Jahre 1765 erhielt Birkfeld eine große Orgel mit 24 Registern, die 1970 von Krenn umgebaut und 2000 von Thomas Jann einer Revision unterzogen wurde.

Gleichzeitig erhielt auch St. Lorenzen am Autersberg das noch erhaltene Positiv mit fünf Registern. 1767 wurde die Schwarz-Orgel in St. Georgen bei Birkfeld fertiggestellt (15/II). Sie befindet sich heute in Koglhof und eine Restaurierung ist eben in Vorbereitung. 1769 lieferte Ferdinand Schwarz die erhaltenen Orgeln von Gasen (10/I), zuletzt von Romano Zölls vorbildlich restauriert und jene in der Weizer Taborkirche (10/I), die 1979 von Krenn instandgesetzt wurde.

Die älteste Orgel dieses Grazer Meisters stand aber bis 1888 in St. Margarethen an der Raab. Sie wurde 1753 erbaut und 1793 von Ferdinands Sohn Franz Xaver Schwarz um ein Rückpositiv erweitert (16/II). Die Gehäuse sind erhalten und stehen heute in Kleinmariazell/Maria Eichkögl.



Im Jahre 1888 wurde die Orgel aus St. Margarethen an der Raab in Kleinmariazell aufgestellt. Hier hat sich aber nur das Gehäuse erhalten, das klingende Werk wurde 1938 durch die Tiroler Firma Reinisch erneuert (op. 174).

Franz Xaver Schwarz war sodann rund um Weiz ein vielbeschäftigter Orgelbauer. 1774 baute er eine neue Orgel für die Gleisdorfer Klosterkirche (16/II), das Rückpositivgehäuse ist erhalten. Von ihm stammt wohl auch die Orgel in Sinabelkirchen (6/I), die 1774 aufgestellt wurde.

Im Jahre 1780 folgte sodann der Bau der neuen Orgel am Weizberg (24/II), deren Gehäuse erhalten ist. Von der 1798 erbauten Orgel für Gutenberg (8/I) ist ebenfalls das Gehäuse erhalten. Schon 1785 erhielt auch Fischbach eine neue Orgel mit 10 Registern (Gehäuse erhalten) und 1803 baute Franz Xaver Schwarz für Heilbrunn eine neue Orgel mit 16 Registern.

Nun waren die meisten Kirchen mit neuen Orgeln versorgt und das frühe 19. Jahrhundert brachte nur wenig Neues. Die Orgel von Mathias Krainz, die 1825 in Ratten aufgestellt wurde (11/I) ist noch erhalten. Die Grazer Werkstätte des Karl Schehl lieferte 1837 eine neue Orgel nach St. Ruprecht an der Raab (20/II), die aber technisch nicht befriedigte. Fast gleichzeitig erhielt auch St. Kathrein am Hauenstein ein Werk mit acht Registern. Karl Schehl baute schon 1832 eine neue Orgel für Arzberg, die jedoch bis auf das Gehäuse 1919 grundlegend von Matthäus Mauracher umgebaut wurde (8/I).



Pfarrkirche St. Kathrein am Hauenstein vor 1905 mit der Orgel von Karl Schehl. Beim Brand der Kirche wurde nicht nur die Orgel zerstört, sondern auch die schöne darüberliegende Stuckdecke. Peter Rosegger hat für den Wiederaufbau seiner Lieblingskirche eine Sammlung veranstaltet. Das Foto entstand kurz vor dem Brand von 1905.

Hingegen ist die 1841 von Karl Schehl für Koglhof erbaute Orgel (8/I) in St. Georgen bei Birkfeld erhalten, wo sie 1872 aufgestellt wurde. Von Karl Schehls Nachfolger Franz Schehl stammt die Orgel in der Schlosskirche Thannhausen (5/I), die aber erst um 1950 hier aufgestellt wurde.

Aus der Grazer Werkstätte des Friedrich Werner gibt es noch zwei erhaltene Werke im Bezirk, jenes in Rettenegg aus 1869 (op. 36) mit zehn Register und jenes in Gnies aus 1872 (op. 41) mit vier Registern. Aus Ljubljana (Laibach) kam 1888 die neue Orgel für St. Margarethen an der Raab, geschaffen von Franz Gorsic als Opus 52 (12/II).

Zu Ende des 19. Jahrhundert kommt nun Konrad Hopferwieser nach Graz und baut auch im Bezirk Weiz mehrere Orgeln: So schon 1899 für die Stadtpfarrkirche Gleisdorf (op. 13, 28/II), wovon nur das Gehäuse erhalten ist, 1904 für Sinabelkirchen (op. 23, 10/II). 1910 folgt die Orgel für Fladnitz an der Teichalm (op. 48, 10/II), 1911 für Anger (op. 50, 18/II), 1954 von Dreher & Reinisch umgebaut, 1912 für Gleisdorf, Klosterkirche



1837 baute Karl Schehl eine neue Orgel für St. Ruprecht an der Raab. Leider hat sich das Instrument als nicht sehr dauerhaft erwiesen. Es wurde bereits 1906 durch eine neue Orgel abgelöst.

(op. 61, 12/II), 1913 für Pischelsdorf (op. 63, 31/II), davon ist noch das Gehäuse erhalten und Fischbach (op. 71, 7/II) im Jahre 1916. Total umgebaut wurde die Orgel in St. Kathrein am Offenegg (op. 91) aus dem Jahr 1927 mit acht Registern.

Durch Franz Windtner restauriert wurde die Hopferwieser-Orgel in St. Ruprecht an der Raab aus dem Jahr 1906 (op. 35, 22/II), während jene in Heilbrunn aus dem Jahr 1908 (op. 43, 7/I) wohl demnächst restauriert werden wird.

Neuere Orgeln von Hopferwieser stehen in Ottendorf aus dem Jahre 1960 (op. 147, 14/II), in Miesenbach (op. 148, 6/I) und in Fladnitz an der Teichalm aus 1962 (op. 151, 16/II). Diese Orgeln besitzen elektrische Trakturen und Freipfeifenprospekte.

Fast gleichzeitig mit Hopferwieser begann in Graz auch eine Werkstätte der Salzburger Orgelbauer Matthäus Mauracher zu arbeiten. Noch aus Salzburg kam 1888 die neue Orgel für Passail (13/II), die 1978 von Anton Hocker umgebaut wurde. 1905 kam eine neue Orgel für St. Kathrein am Hauenstein (12/II), 1980 von Franz Schöninkle umgestaltet. Es folgte 1906 die neue Orgel für Puch bei Weiz (9/I), die vorher auf der Grazer Herbstmesse gezeigt wurde.

Schließlich entstand 1909 die große Orgel für Weizberg (29/II). Noch erhalten hat sich die Mauracher-Orgel von Markt Hartmannsdorf, die 1901 erbaut wurde (15/II) und seither keine nennenswerten Veränderungen erfahren hat. Hingegen wurde die 1921 erbaute Orgel für Gutenberg im Jahre 1961 von Hopferwieser umgebaut.

Bevor wir die Gegenwart erreichen, sind noch weitere Projekte zu erwähnen: Wilhelm Brieger aus Klosterneuburg lieferte 1926 eine Orgel für die Nothelferkirche in Anger (6/I). Im Jahre 1943 begann die Firma Dreher & Flamm aus Salzburg mit dem Neubau der Orgel in Pischelsdorf (38/III), er wurde 1954 fortgesetzt und erst 1993 mit dem Einbau des dritten Manualwerks (Anton Hocker) vollendet.

Die neue Generation der mechanischen klassischen Orgeln begann 1982 mit der Krenn-Orgel für Strallegg (12/II). Es folgte 1983 die Jann-Orgel für Anger (22/II) und 1992 die Kögler-Orgel für Sinabelkirchen (13/II). Jann baute weitere neue Orgeln in der Region und zwar 1994 für die Klosterkirche in Gleisdorf (13/II) und 1998 für die Nothelferkirche in Anger (9/I).

Im Jahre 2001 erhielt die Weizbergkirche eine neue Mathis-Orgel (31/III) und Fischbach eine Orgel von Allgäuer (14/II). Im Jahr 2002 wurde die Sonnen-Orgel der Stadtpfarrkirche Gleisdorf (40/II) durch die Bischöfliche Orgelbauanstalt Maribor/Hoče fertiggestellt. In der dortigen Kirche befindet sich auch ein Positiv von Anton Škrabl aus dem Jahr 1993. Schließlich folgt nun 2003 die neue Zanin-Orgel (12/I) für Puch bei Weiz. Bis auf Sinabelkirchen, wo 1992 ein neubarocker Prospekt errichtet wurde, konnten stets die alten, großteils barocken Orgelgehäuse weiterverwendet werden.

Gottfried Allmer